

Battenfeld, Usseln

Berta Schönstädt¹

geb. 18.10.1914 in Usseln

gest. wohl am 3. 6.1942 im Vernichtungslager Sobibor²

Eltern:

Rudolf Schönstädt (1887-1942) und

Lina, geb. Stern (1882-1942)

Geschwister:

Frida, geb. 1.5.1916, gest. 7.6.1916

Erna, geb. 1.2.1920

Wohnung:

Usseln: Straße Nr. 54; heute: Ringstraße 40

Ein alter Usselner Bürger, kurz nach 1930 geboren, erzählt:

Bis Anfang der 30er Jahre soll es keine Probleme zwischen Juden und Nichtjuden gegeben haben. Auch noch nach der Machtergreifung habe der Ortsgruppenleiter der NSDAP die Familie Schönstädt in Ruhe gelassen. Die Kinder hätten Ende der 30er, Anfang der 40er Jahre, wenn die Fenster offen standen, Pappschilder mit der Aufschrift "Jud Süß" durch die Fenster geworfen.

1937

Am 7. Januar 1937 zog Berta Schönstädt nach Hilchenbach.

1938

Am 29. Dezember 1938 wurde ihr in Hilchenbach eine Kennkarte mit Foto ausgestellt, die sich heute im Stadtarchiv von Hilchenbach befindet.

1939

Berta Schönstädt wohnte bis zum 20.2.1939 in Hilchenbach, Unterzeche 187, wo sie Hausmädchen bei Herz Stern war³.

1941/42

Ende 1941 wurden die Schönstädts in Usseln abgeholt und nach Wrexen gebracht.

Der oben erwähnte Usselner Bürger hat als damals ungefähr 10jähriger Junge Folgendes gesehen: „Im Jahr 1941 sei dann ein Wehrmachts-LKW gekommen, besetzt mit jungen Soldaten und man habe die schon recht betagten alten Leute gezwungen, ihr gesamtes Hab und Gut auf den LKW zu laden. Niemand habe dabei geholfen. Zuletzt seien die Beiden an Armen und Beinen gefasst worden und zuoberst auf den Anhänger geworfen worden.“⁴

¹ Geburtsdaten, Wohnort Hilchenbach: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Monica Kingreen (Fritz-Bauer-Institut) stellte eine Liste mit den Personen zur Verfügung, die am 1. Juni 1942 von Kassel nach Lublin deportiert wurden. Dort sind Berta, Lina und Rudolf Schönstädt genannt.

³ Angaben zum Teil auf der Basis des Adressbuches von Hilchenbach, mitgeteilt von Klaus Dietermann, Gesellschaft für Chr-Jüd Zusammenarbeit Siegerland, durch e-Mail am 14.8.2007

⁴ Der erwähnte Bürger insistiert darauf, dass es ein Wehrmachts-LKW mit Soldaten, nicht aber Gestapo- oder SA-Leute gewesen seien, die die Familie Schönstädt geholt hat.

Battenfeld, Usseln



Wrexen, Haus Nr. 4⁵

In Wrexen wurden Polizeiliche Erlaubnisscheine ausgestellt, wenn ein dort eingewiesener Jude den Ort verlassen wollte. Für Berta Schönstädt sind für folgende Termine Genehmigungen erteilt worden:

23.4.1942	von 2 bis 20 Uhr	nach Scherfede
13.5.1942	von 8 bis 20 Uhr	nach Kassel
23.5.1942	von 14 bis 20 Uhr	nach Scherfede. ⁶

Berta, Lina und Rudolf Schönstädt wurden wohl Ende Mai 1942 nach Kassel und von dort am Dienstag, dem 1. Juni nach Osten deportiert⁷. Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug mit der

⁵ Ise, Renate; Mosheim, Hans-Joachim; Schaake, Horst: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, 2008, S. 149; in diesem Haus waren untergebracht: Elias Löwenstern, Julius, Rosa und Leopold Schild, Rudolf, Lina und Berta Schönstädt sowie Paul und Lina Weiler

⁶ Ise u.a., s.o., S. 160.

⁷ Von März bis Mitte Juni 1942 gab es mindestens 43 Transporte aus dem Deutschen Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren in das Generalgouvernement. Grundlage dieser Deportationen war ein „Schnellbrief“ von Adolf Eichmann aus dem Reichssicherheitshauptamt an die Staatspolizeistellen und die Inspektoren der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS vom 31. Januar 1942. Die Adressaten des Schreibens wurden darin aufgefordert, alle in Frage kommenden Juden zu erfassen. Ausgenommen wurden zu diesem Zeitpunkt noch in Mischehe lebende Juden, Juden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, in Rüstungsbetrieben arbeitende Juden, Juden über 65 Jahre und gebrechliche Juden ab 55 Jahren. Offensichtlich sollte durch diese Bestimmungen der Schein gewahrt werden, dass die zu evakuierenden Juden im Osten zu einem Arbeitseinsatz kommen. Im Reichssicherheitshauptamt wurden in Ergänzung zu diesem Erlass Richtlinien für die Deportation herausgegeben. Die Dienststellen der Staatspolizei hatten die zu deportierenden Juden – in Erlass und Richtlinie wird der Begriff „Evakuierung“ benutzt – an bestimmten Orten zu konzentrieren, sie zu erfassen und den Abtransport mit Sonderzügen der Reichsbahn entsprechend dem vorgeschriebenen Fahrplan und unter Beachtung der Regeln für vermögensrechtliche Angelegenheiten zu organisieren. Jeweils 1000 Juden sollten für einen Transport vorgesehen werden. Genau festgelegt wurde, was mitgenommen werden durfte: 50 RM oder 100 Zloty, Koffer oder Rucksack mit Ausrüstungsstücken, Bekleidung, Bettzeug, Verpflegung für 2 Wochen und Essgeschirr. Die jüdischen Organisationen vor Ort konnten zur Hilfeleistung herangezogen werden. Eine jüdische Transportleitung war zusammenzustellen, die für jeden Waggon einen Ordner zu bestimmen hatte. Bei der Abmeldung sollte nicht der Zielort angegeben werden, sondern es sollte „unbekannt verzogen“ oder „ausgewandert“ vermerkt werden. Jedem Transport waren 1 Führer und 15 Mann von der Ordnungspolizei zuzuordnen. Der Führer hatte eine Namensliste mit Berufsangabe für alle Deportierten in doppelter Ausfertigung mit sich zu führen. Sowohl die Dienststellen am Start-, als auch die am Zielort hatten dem RSHA einen Gesamtbericht mit zahlenmäßigen Unterlagen (Geschlechts-, Alters- und Berufsgliederung) vorzulegen. (Schnellbrief und Richtlinie sind abgedruckt in Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Juden deportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 140ff. und 148ff.) Die Juden aus dem Regierungsbezirk Kassel sollten eigentlich bereits am 15. Mai nach Trawniki bei Lublin deportiert werden. Dies wurde dann auf den 1. Juni verlegt; als Zielort wurde Izbica vorgesehen.

Nr. Da 57⁸ in Lublin⁹ an. Die arbeitsfähigen Männer – 98 bis 115 Personen - mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek¹⁰ getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit den Schönstädts, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.¹¹

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen¹²:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

aus: www.deathcamps.org/sobibor/pic/blattmodel.jpg

⁸ Quelle für die Zugnr.: Gottwaldt/ Schulle, S. 166

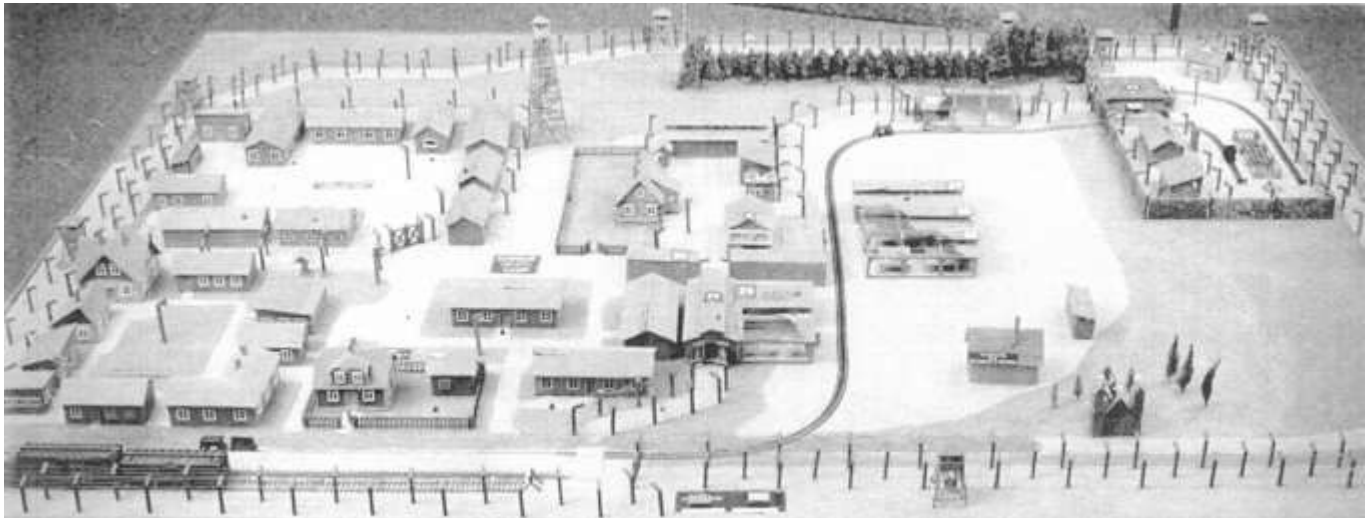
⁹ Der Zug wurde wahrscheinlich an einer Eisenbahnrampe neben dem Alten Flugplatz in Lublin gestoppt, um die jüngeren Männer herauszuholen. Quelle: Gottwaldt/ Schulle, S. 166

¹⁰ Die jüngeren Männer aus vielen Deportationszügen jener Wochen wurden in Lublin für den Aufbau des Lagers Majdanek selektiert.

¹¹ Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“

¹² Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Battenfeld, Usseln



Zum Modell:

Dieses Modell des Sobibor-Überlebenden Thomas Blatt zeigt das Lager nicht in jener Zeit, als die Juden Nordhessens dort umgebracht wurden, sondern zu einem deutlich späteren Zeitpunkt. Ganz vorn ist die Rampe zu erkennen. Das an der Rampe befindliche Gebäude mit Gaube war das Haus des Kommandanten, vorne links das Quartier der SS, dahinter das des ukrainischen Wachpersonals. Die zur Exekution vorgesehenen Juden hörten sich auf der Rampe eine Ansprache eines SS-Mannes an, gingen durch das in der Mitte erkennbare Doppelhaus auf den von Gebäuden umgebenen Platz, zogen sich aus, gaben ihre Wertsachen ab und gingen dann durch den so genannten „Schlauch“ in die Gaskammer oben rechts. Ganz rechts oben sind die Gruben zu erkennen, in denen die Leichen verbrannt wurden.

Mit folgendem Dokument vom 15. September 1949 bestätigt der Polizeipräsident in Kassel dem Oberfinanzpräsidenten die Deportation der drei Schönstädts am 1. Juni 1942.

ITS 292 57/2009

(Alle Formulare sind in deutscher
Ausfertigung einzureichen.)

Stufe III Liste J

Land: Waldeck Gemeinde Wrexan

~~SA~~ Ausstellende Behörde: Polizeipräsident Kassel

List of all judicial records. für

Liste aller gerichtlichen und behördlichen Vorgänge und Akten, die über Angehörige der Vereinten Nationen geführt wurden. Oberfinanzpräsident Kassel

Nationalität: Deutsche Juden 00586 Devisenbewirtschaftungsstelle

(Für jede Nationalität ist ein besonderes Formblatt zu verwenden.)

Familienname	Vorname	Geburtsdatum und -ort	Geschlecht m. w.	Art der Urkunde	Daten d. Ausstellung d. Urkunden	von wem ausgestellt bzw. geführt? (Staatsamt? Gericht? Polizei? Außenamt? Passamt? etc.)	Aufbewahrungsort der Originalurkunde
1	2	3	4	5	6	7	8
Schönstädt	Berta	18.10.14 Usseln	w	Akten O 1729	28.5.42	Landes- finanzamt Kassel Devisenbewirtschaftung	Mil. Reg. Kassel
Schönstädt	Lina S.	22.3.82 Battenfeld	w	"	"	"	"
Schönstädt	Eudolf J.	20.11.87 Usseln	m	"	"	"	"

deportiert am 1. 6. 42

deportiert am 1. 6. 42

deportiert am 1. 6. 42

deportiert am 1. 6. 42

(Date/Ort) Kassel den 15.9.49

Ich bestätige nach bestem Wissen und Gewissen, daß dies eine ~~genaue~~ vollständige Wiedergabe der verlangten Informationen ist.

(Unterschrift) *M. Albrecht*

„Gebäudruck“ Darmstadt-Arbeitslos

Der Oberbürgermeister der Stadt Kassel
Abt. I
Polizeiverwaltung

ITS/ARCH/SK Kassel, Ordner 2243, Seite 292

Copy in conformity with the ITS archives